

Schulprogramm Realschule Bad Bentheim



Realschule Bad Bentheim
Gartenstraße 1
48455 Bad Bentheim
Tel.: 05922 99290
www.realschulebadbentheim.de

Stand: September 2010

Inhaltsverzeichnis

	Thema	Seite
1	Situationsbeschreibung der Schule	2
2	Die pädagogische Grundorientierung der Realschule - Leitbild	4
3	Entwicklungsschwerpunkte zur Qualitätsentwicklung und -sicherung	5
3.1	Sprach- und Leseförderung	7
	Förderung der Lesekompetenz in der Sekundarstufe I	
3.2	Mathematik und Naturwissenschaften	8
	Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten	
3.3	Mathematik und Naturwissenschaften	9
	Verantwortlicher Umgang mit der Natur	
3.4	Methodenkonzept	10
	Fachbezogene und fächerübergreifende Methoden	
3.5	Zusammenarbeit	11
	Partnerschule in Mouthe/Frankreich	
3.6	Schulleben gemeinsam gestalten	12
	Regeln aufstellen und einhalten	
3.7	Schulkultur	13
	„Tue Gutes und rede darüber!“	
3.8	Medienkonzept	14
3.9	Fortbildungskonzept	15
4	Maxime	16

1 Situationsbeschreibung der Schule

Wie die Realschulen in anderen Städten und Gemeinden des Landkreises Graftschaft Bentheim geht auch die Bad Bentheimer Realschule auf die Rektoratschule aus dem 19. Jahrhundert zurück. Gegründet wurde sie im Jahre 1891 mit der Umwandlung von der Latein- zur Realschule.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert führte die sich entwickelnde Industriegesellschaft mit ihren Ausbildungsbedürfnissen in Industrie, Handel, Gewerbe und Verwaltung zu einer Verzweigung des öffentlichen Schulsystems. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, wurden die Vorläufer der heutigen Realschulen daher als Schulen mit eher praktischer statt wissenschaftlicher Ausrichtung gegründet.

Bis zum Jahre 1962, in dem das Burggymnasium gegründet wurde, blieb die heutige Realschule die einzige öffentliche Schule in Bad Bentheim, die einen über den Volksschulabschluss hinausgehenden Abschluss vergab.

Für die Realschule Bad Bentheim hat sich zwar mehrfach die Bezeichnung und innere Organisation sowie der Schulstandort verändert, die Schule jedoch hat vielfältige, auch schulpolitische Veränderungen erfolgreich überstanden.

Sie präsentiert sich heute als Bindeglied zwischen der Grundschule und einer berufsbezogenen, aber auch studienbezogenen Ausbildung.

Wir bilden für den so genannten mittleren Bereich aus. In sechs Schuljahren sollen

die Schüler eine fundierte Allgemeinbildung erhalten, wobei theoretische und praktische Fertigkeiten und Fähigkeiten ungefähr etwa zu gleichen Teilen Berücksichtigung finden. Am Ende schließen die Schüler mit der Mittleren Reife ab, heute Sekundarabschluss I bzw. Erweiterter Sekundarabschluss I. Für die meisten Schüler beginnt nun die Ausbildung, in der Mehrzahl zu gehobenen kaufmännischen oder technischen Berufen. Überdurchschnittlich leistungsstarken Schülern gelingt aber auch der Sprung auf die Gymnasien / Fachgymnasien bzw. Fachoberschulen in Bad Bentheim, Nordhorn, Rheine oder Ochtrup; sie erlangen damit die Qualifikation für ein Studium.

Realschule heute – als Vorbereitung auf das spätere Leben in Beruf und Gesellschaft – bedeutet vor allem, die Begriffe „Lernen“ und „Leistung“ wieder positiv zu besetzen. Und Leistung kann und soll durchaus Spaß machen – aber nicht ausschließlich. Auch Kinder sollten lernen, dass manche Dinge getan werden müssen – auch wenn sie keinen Spaß machen. Dies ist ein wesentliches Stück Lebenserfahrung.

Die Realschule vermittelt heute Schlüsselqualifikationen, erwerbbar allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Strategien, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind.

Auf der Basis einer Zusammenarbeit in Netzwerken bieten sich in der schulischen Entwicklung Perspektiven und Konzepte für die Zukunft.

Aus diesem Grunde nahmen von 1998 bis 2003 Lehrkräfte unserer Schule an dem Projekt „Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts“ teil. In dem Folgeprojekt „Sinus-Transfer-Modell“ betreute die Realschule als Referenzschule 5 Hauptschulen und Realschulen im Raum Peine. Hier bot sich den Kollegen die Möglichkeit, eigene Erfahrungen einer kollegialen und kooperativen Arbeit weiterzuentwickeln und mit Kollegen anderer Schulen zu diskutieren.

Ab Februar 2002 nahmen Lehrerinnen und Lehrer der Realschule an dem niedersächsischen Projekt „Qualitätsentwicklung in Netzwerken“ teil. Diese Netzwerke wurden zum einen innerhalb eines Lehrerkollegiums und zum anderen schulübergreifend eingerichtet. An unserem Netzwerk waren sowohl Grundschulen als auch Gymnasien und Berufsschulen aus Lingen und Osnabrück beteiligt. Einerseits sollte so die Verbindung nach unten, zur Grundschule, und andererseits nach oben, zu den Berufsschulen und Gymnasien, gewährleistet sein.

Seit August 2005 ist die Realschule Bad Bentheim eigenverantwortliche Schule in der Bildungsregion Emsland/Grafschaft Bentheim. Um unsere Schule systematisch weiterzuentwickeln und zu verbessern, nutzen wir neben den Ergebnissen unserer ersten Schulinspektion (Oktober 2005) seitdem die Seis-Befragung als Hilfe für eine ganzheitliche Steuerung des Schulentwicklungsprozesses.

Die Realschule Bad Bentheim ist Partnerschule des Collège de Mouthe in Südfrankreich.

Kooperationen bzgl. Berufsfindung und Berufsqualifikation bestehen zu den örtlichen

Betrieben KCA-Bentec, Deutag, Karkossa-Allianz, Stemmann-Technik sowie der Thermalsole und Schwefelbad GmbH. Holger Diederichs (Inhaber der Firma Diederichs Karosserieteile) unterstützt die Realschule im Fach Geschichte (Besuch der Gedenkstätte Buchenwald für die Abschlussklassen). Dr. Jürgen Deilmann hat maßgeblichen Anteil am Ausbau der EDV-Ausstattung.

Es werden zurzeit 369 Schülerinnen und Schüler in vierzehn Klassen von insgesamt 25 Kolleginnen und Kollegen in allen relevanten Fächern unterrichtet. In insgesamt drei zusammenhängenden Gebäudeteilen sind ausreichend realschulspezifische Fachräume vorhanden.

Wir sind davon überzeugt, dass das Unternehmen „Schule“ nur gelingen kann, wenn alle daran Beteiligten, Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte, die Eltern, der Schulträger und regionale Betriebe der Wirtschaft sowie die Schulaufsicht zum Wohle des Ganzen zusammenwirken.

Weitere Informationen zu unserer Schule, z. B. über Auszeichnungen (siehe Profilkarte), gewonnene Wettbewerbe, regelmäßige Veranstaltungen sowie aktuelle Aktionen und Projekte findet man auf der Website der Realschule www.realschulebadbentheim.de.

2 Die pädagogische Grundorientierung der Realschule - Leitbild

Die pädagogische Grundhaltung aller an der Realschule Bad Bentheim Beteiligten orientiert sich an folgendem Leitbild:

Gemeinsam stärker werden

Unser Ziel ist es, unseren Schülern über eine fundierte Grundausbildung hinaus durch zusätzliche Angebote Fertigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, die sie später in besonderem Maße befähigen, den Aufgaben in den Betrieben und an den weiterführenden Schulen gerecht zu werden. Hierbei legen wir unter anderem ein besonderes Gewicht auf den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich.

Damit die Schülerinnen und Schüler in der Schule erfolgreich arbeiten und später am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben aktiv teilnehmen können, fördern wir schwerpunktmäßig die Sprach- und Lesekompetenz.

Durch fächerübergreifenden Unterricht wollen wir Schüler befähigen, Zusammenhänge besser zu erkennen. Dazu wollen wir die Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit und methodische Kompetenz entwickeln und ausbauen.

Durch intensive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten, die geprägt ist durch Höflichkeit, Fairness und respektvollen Umgang miteinander, wollen wir ein vielfältiges Schulleben und Lernen in entspannter Atmosphäre ermöglichen.

3 Entwicklungsschwerpunkte zur Qualitätsentwicklung und –sicherung

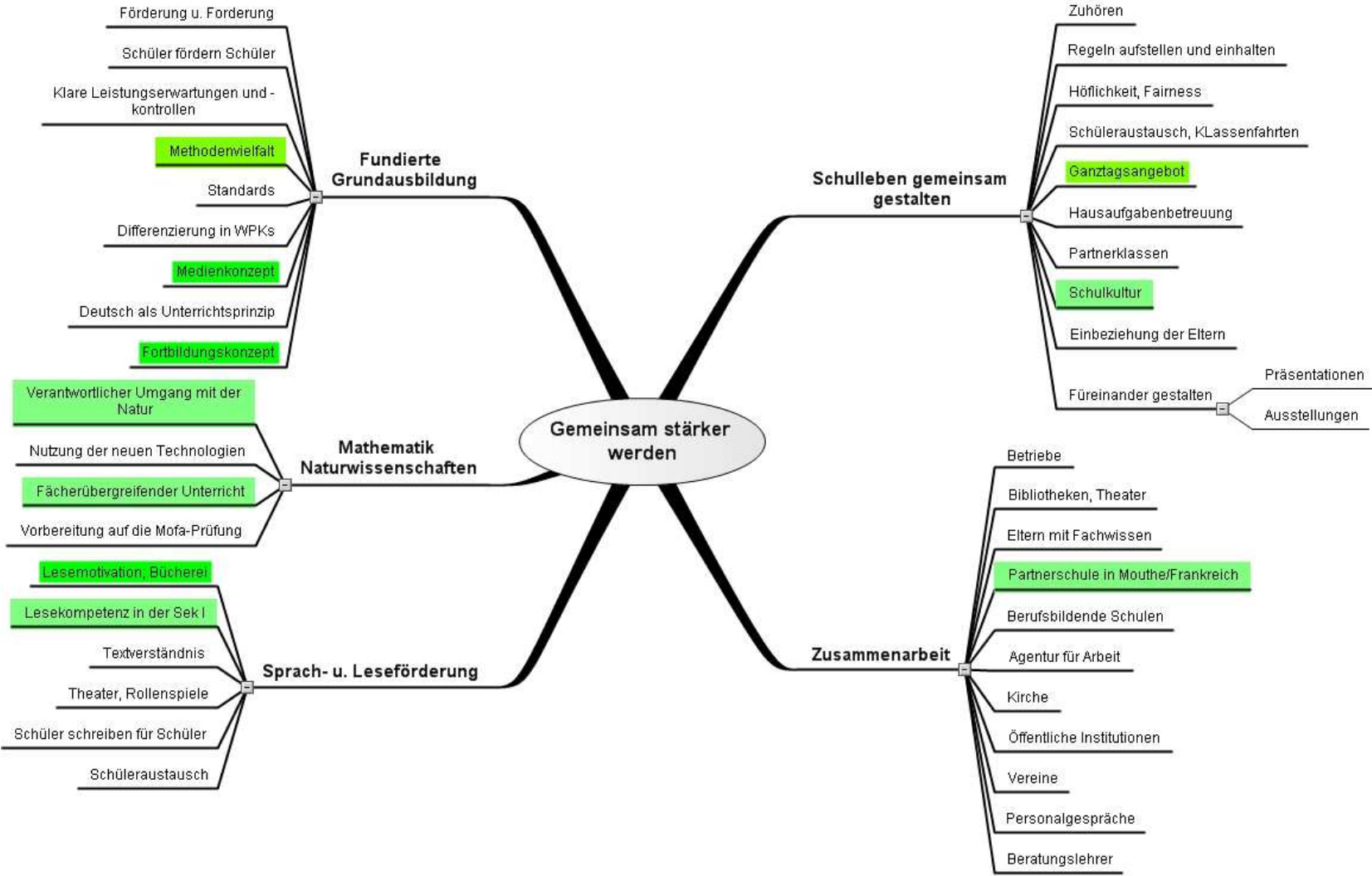
Die nachfolgende Schwerpunktbildung soll dazu beitragen, die Qualitätsentwicklung in unserer Schule zu forcieren, d.h. die Lehr- und Lernprozesse als Kernprozesse der Schule zu verbessern.

Um Nachhaltigkeit zu erreichen und zu gewährleisten, sind den angegebenen Entwicklungsschwerpunkten bzw. –zielen jeweils entsprechende Maßnahmen zugeordnet, mit deren Hilfe wir unsere Ziele anstreben. Auch werden Möglichkeiten der Evaluation ausgewiesen – als Instrumente zur Überprüfung und Qualitätssicherung.

Die folgende Mindmap gibt einen Überblick über aktuelle Entwicklungsschwerpunkte und wesentliche Aspekte des Lern- und Lebensraums unserer Schule (Bezug: u. a. Ergebnisse der Inspektion und Seis-Berichte).

Daraus abgeleitet wird das Arbeitsprogramm der nächsten 2-3 Jahre.

Legende: grün = aktuelle Entwicklungsschwerpunkte



3.1 Sprach- und Leseförderung - Förderung der Lesekompetenz in der Sekundarstufe I

Begründungszusammenhang

Spätestens in der Sek I liegt die Verantwortung für die Lesesozialisation nicht nur beim Fach Deutsch, sondern bei allen Fächern. Das Lesen sollte folglich über Fächergrenzen hinweg stärker in den Unterricht einbezogen werden. Der Umgang mit Texten und das Lernen aus Texten stehen dabei im Vordergrund. Der Schwerpunkt muss also auf der Förderung des Leseverständnisses und der Förderung von Fähigkeiten zum strategischen, aufgaben- und zielbezogenen Lesen liegen. Außerdem ist es wichtig, Lesemotivation zu erhalten und zu fördern, Leseanlässe zu bieten sowie Lesegewohnheiten zu etablieren bzw. aufrechtzuerhalten.

Um Strategien der textbasierten Informationsverarbeitung anwenden zu können, brauchen Schüler ein konkretes Wissen darüber, wann es effektiv ist, bestimmte Techniken und Strategien zu verwenden und welcher Nutzen damit verbunden ist. Sie müssen erfahren, welche verschiedenen Möglichkeiten es gibt, zu Textverständnis und Interpretationen zu kommen.

Förderung der Lesekompetenz und Etablieren von Lesegewohnheiten

Um die Lesekompetenz nachhaltig zu fördern, haben wir zum Umgang mit Texten einen „Lehrgang“ für die Klassen 5 – 10 entwickelt. Die Schüler erlernen fächerübergreifend und systematisch wichtige Methoden und Arbeitstechniken und wenden sie in allen Fächern an. Allen Fachkollegen stehen diese Methoden mit erläuternden Hinweisen in einer Mappe zur Verfügung. Der „Lehrgang“ soll in den regulären Unterricht integriert werden, daher erscheint u.a. der Einsatz der Fachbücher sinnvoll und zweckmäßig.

Als zusätzliches Unterrichtsmaterial sollen Zeitungstexte eingesetzt werden. Zeitungen und ihre Beilagen sind aktuell und bieten sehr viele verschiedene Texttypen (kontinuierliche und nicht-kontinuierliche) für verschiedene Altersgruppen an.

Um Lesegewohnheiten zu etablieren sowie die Lesemotivation zu fördern bzw. zu erhalten, wurde eine neue Schülerbücherei aufgebaut, die seit dem Schuljahr 2006/07 genutzt werden kann.

Außerdem bieten wir unseren Schülern die Möglichkeit, sich anhand jeweils aktueller Artikel an einer Lesewand über Abenteuerliches, Rätselhaftes und Wissenswertes zu informieren.



Entwicklungsschwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeitplanung	Leitbild	Qualitätsbereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Förderung der Lesekompetenz, um die Fähigkeit, komplexe Texte zu verstehen, weiterzuentwickeln	Methoden und Techniken zur Texterschließung jahrgangswise festlegen, Methodenmappe mit erläuternden Hinweisen erstellen	Durchführen des Lehrgangs (siehe Anlage 1)	Schriftliche Befragung (siehe Anlage 2), Unterrichtsgespräche, Lernkontrollen	Aufbauend ab Klasse 5 mit Beginn des Schuljahres 2004/05	Abs.2	2.1 Schuleigenes Curriculum 2.5 Individuelle Förderung und Unterstützung: Lesekompetenz	Langfristige Steigerung der Lesekompetenz; Beteiligung aller Unterrichtsfächer, Nutzung der Bücherei

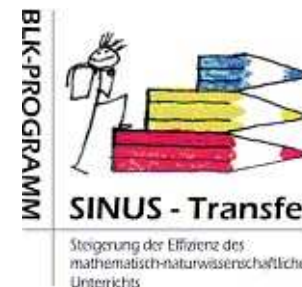
3.2 Mathematik und Naturwissenschaften - Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten

Begründungszusammenhang

Die Realschule Bad Bentheim nahm von 1998 bis 2003 an dem Modellprojekt Sinus der Bund-Länder-Kommission (BLK) „Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts“ teil. In dieser Zeit wurde die Unterrichtseinheit „Kernenergie“ entwickelt, an der die Fächer Chemie, Physik und Biologie (in Teilen auch Mathematik) übergreifend und verbindend beteiligt waren. Zur Zeit erarbeiten die Kollegen der verschiedenen Fächer die Unterrichtseinheit „Erneuerbare Energien“.

Entwicklungsschwerpunkte sind:

- Fächergrenzen erfahrbar machen; fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten;
- Qualitätssicherung innerhalb der Schule und Entwicklung schulübergreifender Standards.



Entwicklungs-schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit-planung	Leitbild	Qualitäts-bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten zur Steigerung der Effizienz des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts	Entwicklung der Unterrichtseinheit „Erneuerbare Energien“ (Jahrg. 9) nach dem Beispiel der Einheit „Radioaktivität“ (Jahrg. 10) und Erstellen der Fragebögen (s. Anlage 3)	Durchführung der Unterrichtseinheiten „Radioaktivität“ und „Alternative Energien“ (Anlage 4)	Fragebögen zur Qualitätssicherung	2007/08	Abs. 1 Abs. 3	1.1 Kompetenzen 2.1 Schuleigenes Curriculum 5.3 Lehrerkooperation	Entwicklung weiterer Unterrichtseinheiten für die Jahrgänge 7 und 8

3.3 Mathematik und Naturwissenschaften - Verantwortlicher Umgang mit der Natur

Begründungszusammenhang

Seit etwa 24 Jahren besteht die Naturschutz-Arbeitsgemeinschaft der Realschule Bad Bentheim.

Die Jungen und Mädchen der Klassen 5 bis 10 treffen sich in Gruppen einmal in der Woche mit ihrem Lehrer zu gemeinsamen Aktivitäten. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu erhalten und diese in ihrem Bestand zu fördern.

So nehmen praxisorientierte Themen wie die Gestaltung von Biotopen sowie deren Schutz und Pflege, spezielle Artenschutzmaßnahmen (Insekten, Amphibien, Vögel, Säuger), Wiesenvogelbestandsaufnahmen, Gewässerkartierungen und Exkursionen, die unterschiedliche Themen zum Inhalt haben, den größten Teil der Arbeit in der AG in Anspruch. Dabei wird auf die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen (Stadt Bad Bentheim, Behörden, Naturschutzverbände) Wert gelegt.

Alljährlich wiederkehrende Arbeiten wie die Nistkastenreinigung und Pflegemaßnahmen in betreuten Biotopen sowie die im zeitigen Frühjahr durchgeführten Müllsammlungen leiten Schüler zu kontinuierlicher Arbeit in und mit der Natur an.

Durch Ausstellungen zu ausgewählten Arbeitsschwerpunkten werden Mitschüler und Eltern über die Aktivitäten der AG informiert. Seit 1985 hat die Naturschutz-AG die Patenschaft über einen Teil eines ehemaligen Sandsteinbruches - bestehend aus einem Schluchtwald mit Gewässer („Schlüters Kuhle“) sowie der bewaldeten Abraumhalde, dem „Ruembült“ - im Stadtgebiet der Stadt Bad Bentheim übernommen. 1996 übertrug das Rentamt der Fürst zu Bentheimschen Domänenkammer der Naturschutz-AG die Patenschaft über den stillgelegten „Bornhalschen Steinbruch“.

Dass gerade Kinder und Jugendliche an unterschiedliche Teilbereiche des Umwelt- und Naturschutzes herangeführt werden, ist für deren Entwicklung wichtig. Die Betreuung der Biotope und die Beobachtung ihrer Bewohner kann die Fragehaltung der jungen Menschen, ihr Interesse am Lebewesen und seiner Umwelt fördern. Aus dieser direkten Begegnung mit dem Lebewesen kann sich das Bewusstsein entwickeln, für Pflanzen und Tiere und ihre Lebensräume mitverantwortlich zu sein.

Entwicklungs-schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit-planung	Leitbild	Qualitäts-bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Erziehung zu einem verantwortlichen Umgang mit der Natur	Kontinuierliche Arbeit in einer AG	Einbeziehen aller Jahrgänge	Arbeitsergebnisse; Teilnahme an Wettbewerben; Ausstellungen	seit 2006/07	Abs. 1 Abs. 3 Abs. 4	1.1 Kompetenzen 2.2 Persönlichkeits-entwicklung	Betreuung eines neuen Biotops

3.4 Methodenkonzept

Begründungszusammenhang

Lernen erfolgt in der aktiven Auseinandersetzung mit der jeweiligen Umwelt. Lehrende und Lernende nutzen verschiedene Techniken, Strategien und Methoden, um Lernprozesse zu ermöglichen, zu erleichtern oder zu optimieren. Dabei geht es nie um die Methode an sich, sondern stets darum, dass mit Hilfe einer bestimmten Technik/Strategie/Methode ein entsprechendes Ziel erreicht und etwas gelehrt bzw. gelernt werden soll. Andererseits kann man den Schülern Fachkompetenz nicht "einfach so" vermitteln; sie basiert auf einer Methodenkompetenz der Schüler. Methoden sind also immer an die Vermittlung bestimmter Inhalte bzw. an bestimmte Aufgabentypen gebunden.

"Unterricht, in dem die ‚innere Zielgerichtetheit‘ der Ziel-, Inhalts- und Methodenstrukturen sowie Wechselwirkungen zwischen den Zielen, Inhalten und Methoden beachtet wird, ist klar strukturiert und erleichtert das sinnstiftende Lernen" (Hilbert Meyer, in: *Qualitätsentwicklung in Unterricht und Schule - Das Oldenburger Konzept*, S. 76).

Ziele/Maßnahmen

Nach dem Motto "Mischwald ist besser als Monokultur" haben wir an der Realschule Bad Bentheim ein Methodenkonzept entwickelt, von dem wir hoffen, dass es die Methodenkompetenz der Schüler verbessern und ihren Unterrichtserfolg positiv beeinflussen wird. Methodenkompetenz bezeichnet in diesem Zusammenhang die Fähigkeit der Schüler, verschiedene Methoden sachangemessen zu verwenden und den jeweiligen eigenen Lernprozess im Hinblick auf die Methodik zu reflektieren.

Unser Methodenkonzept für die Klassen 5 bis 10 umfasst sowohl fächerübergreifende als auch fachbezogene Methoden, die in einer Methodenmappe und als PC-Datei den Kollegen zur Verfügung stehen. Zu den einzelnen Methoden haben wir jeweils einen Lehrer- und einen Schülerbogen entwickelt bzw. einen kombinierten Lehrer-/Schülerbogen. Die Methodendatei auf dem PC enthält zusätzlich Beispiele zu den einzelnen Methoden.

Entwicklungs- schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit- planung	Leitbild	Qualitäts- bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Förderung der Methodenkompetenz	Fächerübergreifende und fachbezogene Methoden jahrgangsweise festlegen, Methodenmappe bzw. Methodendatei für Lehrer und Schüler (siehe Anlage 5)	- Führen der Mappe - Anwendung der Methoden im Unterricht - Verbindliche Absprachen - Methoden in Stoffverteilungspläne - Liste in Klassenbücher	Die Schüler setzen die Methoden aus dem Methodenrepertoire im Unterricht adäquat ein. Ihre Methodenkenntnis wird im Unterricht u. am Ende eines Schuljahres (Unterrichtsbeobachtung) evaluiert (Fragebogen, Feedback / Wirtschaft).	ab 2007 2008	Abs. 3	1.1 Kompetenzen 2.1 Schuleigenes Curriculum	Verbesserung der Methodenkompetenz der Schüler Weiterentwicklung des Konzepts

3.5 Zusammenarbeit – Partnerschule in Mouthe/Frankreich

Begründungszusammenhang

Der Schüleraustausch mit Mouthe (Region Franche-Comté) hat sich an unserer Realschule zu einem wichtigen Bestandteil des fünfjährigen Lehrgangs Französisch entwickelt. Er besteht seit nunmehr 21 Jahren.

Im Zuge der Europäisierung und letztendlich auch Globalisierung gewinnen Sprachen immer mehr an Bedeutung. Das erfolgreiche Erlernen einer Fremdsprache verbunden mit dem Kennenlernen und dem Durchdringen des Fremdartigen, für die Schüler idealerweise erfahrbar durch einen Schüleraustausch, stärkt die persönliche Entwicklung des Einzelnen und sein Interesse am anderen. Klischeehaftes Denken und Ängste können überwunden, Toleranz und Freundschaft aufgebaut werden.

Die Bilanz nach 40 Jahren Elysée-Vertrag zeigt jedoch, dass allgemein hin das Interesse der Schüler beider Länder an der Sprache des Nachbarlandes nachlässt und folglich die Beteiligung an einem Austausch rückläufig ist. Diesem allgemeinen Trend, der sich auch in Bad Bentheim und Mouthe bemerkbar macht, gilt es, mit einem neuen Konzept entgegenzuwirken. Während in der Vergangenheit nur die Schüler des dritten Lernjahres (der 9. Klassen) alljährlich am Austausch teilnahmen, wird gegenwärtig der Austausch alle zwei Jahre mit dem 3. und 4. Lernjahr durchgeführt. Auf französischer Seite sind die troisième und quatrième beteiligt. In einer klassenübergreifenden AG können sich die Schüler unabhängig vom Lehrplan des Schulbuchs intensiv auf den Austausch vorbereiten (z.B. gezieltes Erarbeiten von Sprachmaterial und alltäglichen Redesituationen, Internetrecherche über Land und Leute, Betreuung der Korrespondenz per Brief und E-Mail durch den Lehrer etc.). In der Nachbereitung wird über Erfahrenes berichtet und reflektiert. Die beteiligten Schüler präsentieren ihre Ergebnisse in Form einer Ausstellung den übrigen Schülern der Schule.

Für die Zukunft ist beabsichtigt, die Eigeninitiative und -verantwortung der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung des Austausches zu stärken. Im Sprachunterricht soll die bilinguale Kommunikation im Vordergrund stehen.

Entwicklungs-schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit-planung	Leitbild	Qualitäts-bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Konzept zum Schüleraustausch (2-Jahres-Rythmus)	Durchführung einer Französisch-AG; Erarbeiten von Sprachmaterial; Anzahl der Teilnehmer	Arbeiten in einer klassen- u. jahrgangs-übergreifenden AG	Schüleraustausch; Beteiligung; Präsentationen	Januar 2008 Mai/Juni 2008	Abs. 1 Abs. 4	1.1 Kompetenzen 3.4 Kooperation mit Schulen	AG ab Klasse 6/7

3.6 Schulleben gemeinsam gestalten – Regeln aufstellen und einhalten

Begründungszusammenhang

Eine Gemeinschaft muss Regeln haben. Die Akzeptanz dieser Regeln ist um so größer, wenn die Gemeinschaft sie auch selbst aufstellt und lebt.

Es gibt schulbezogene Regeln; für die einzelnen Klassen leiten sich daraus weitere klassenbezogene Regeln und Vereinbarungen ab. Diese Regeln bedeuten sowohl Verpflichtung als auch Verantwortung. Ein Nichteinhalten bedingt allerdings auch das Aushalten bestimmter Konsequenzen.

Entwicklungs- schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit- planung	Leitbild	Qualitäts- bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Schulregelwerk	Gemeinsame Entwicklung eines Regelwerks	Aushängen des Regelwerks auf den Fluren, im Forum, in den Klassen; Dokumentation	Beobachtungen auf dem Pausenhof; Fragebogen zu den Aspekten: Schulschwänzen, Mobbing, Rauchen	ab Schuljahr 2005/06	Abs. 4	3.1 Schule als Lebensraum – Umgangs- formen	Bilanzberichte in Gesamtkonferenz
Klassenregelwerk	Gemeinsame Entwicklung eines Regelwerks	Aushängen des Regelwerks in den Klassen; Dokumentation	Beobachtungen im Unterricht; Fragebogen zum Umgang in der Klasse	ab Schuljahr 2005/06 1. Halbj.	Abs. 4	3.1 Schule als Lebensraum – Umgangs- formen	Bilanzberichte in Klassenkonferenzen

3.7 Schulkultur „Tue Gutes und rede darüber!“

Begründungszusammenhang

„Schule versteht sich heute zunehmend als lebendige Organisation mit eigener Kultur und eigenem Profil.“

„Erfolg umfasst keineswegs nur die Ergebnisse schulischer Arbeit, sondern alle Handlungen und beeinflussbaren Bereiche.“

„Die Lern- und Lehrprozesse der Schule werden ganz wesentlich durch ein anregendes Schulklima und ein vielfältiges Schulleben sowie durch die Einbeziehung des gesellschaftlichen Umfeldes gefördert. Die Schule ist Lern- und Lebensraum, in dem auch Formen des sozialen Umgangs, der demokratischen Partizipation und des geregelten Zusammenlebens erfahren und gelernt werden.

Der Begriff 'Schulkultur' bezieht die Gestaltung der Schule als Lebensraum ebenso ein wie die Gestaltung der persönlichen Beziehungen sowie die Zusammenarbeit mit Betrieben und außerschulischen Partnern.“ (vgl. Orientierungsrahmen, S. 5 und 17).

Keine Öffentlichkeitsarbeit gibt es folglich nicht. Jede Schule betreibt Öffentlichkeitsarbeit – ob sie will oder nicht.

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte an der Maxime „Tue Gutes und rede darüber!“ ausgerichtet werden. An einer Schule gibt es zwei Öffentlichkeiten: eine nach innen gegenüber Schülern, Lehrern und Eltern und eine andere nach außen gegenüber Institutionen, Ehemaligen und Schulfremden.

Ziele / Maßnahmen

Öffentlichkeitsarbeit schafft Sympathie und Zutrauen. Wenn Schulen ehrlich über sich selbst berichten und sich sowohl zu den Schwächen als auch zu den Stärken ihrer Arbeit bekennen, bekommen sie ein freundlicheres Gesicht. Das Schulprofil einer eigen-verantwortlichen Schule besteht aus den Schwerpunkten der Unterrichts- und Erziehungsarbeit. Dieses Profil gilt es, einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Schule muss sich öffnen und informieren; nur dann kann sie aus dem Dialog mit der Öffentlichkeit profitieren und dieses als weiteren Impuls für ihre Schulentwicklung nutzen. Durch gezielte und konsequente Öffentlichkeitsarbeit erreichen wir sowohl derzeitige als auch zukünftige Schüler sowie ihre Eltern und ermöglichen es ihnen, sich ein genaueres Bild von den Möglichkeiten und Anforderungen ihrer Schule zu machen und sich darauf einzustellen.

Entwicklungs- schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit- planung	Leitbild	Qualitäts- bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Förderung der Öffentlichkeits- arbeit	Kooperationen mit außerschulischen Partnern (Naturschutz, Jobmann, VME, Landfrauen, BNW, Geschichtsprojekt, Betriebspraktikum)	- GN-Artikel - Flyer (siehe Anlage 6) - Homepage - Tag der offenen Tür - AGs	Präsenz in der Öffentlichkeit: - Zeitungsartikel - Homepage - Flyer - Tag der offenen Tür	ab 2006/07	Abs 1 Abs 4	3.3 Beteiligung der Schüler u. Eltern 3.4 Kooperation mit Schulen, Betrieben u. anderen Partnern	Erweiterung der Homepage Intensivierung der Kooperationen

3.8 Medienkonzept **Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt. (Dante Alighieri)**

Begründungszusammenhang

Die schulische Mediennutzung erfordert ein Konzept, das Systematik in den Medienalltag einer Schule bringt, verschiedene Aktivitäten miteinander koordiniert und aufeinander aufbauen lässt. Welche Medien schließen wir in unser Konzept ein? Medienkompetenz, definiert als das Wissen um den Nutzen von Medieneinsatz, umfasst grundsätzlich auch Lesekompetenz. Da dieser Bereich an unserer Schule unter dem Schwerpunkt „Lesekompetenz“ Berücksichtigung findet, konzentrieren wir uns hier auf die Aufgaben, die mit der Integration der Neuen Medien verbunden sind. Medienkompetenz gliedert sich in fünf Aufgabenbereiche:

- Medienangebote sinnvoll auswählen und nutzen
- Eigene Medienbeiträge gestalten und verbreiten
- Mediengestaltungen verstehen und bewerten
- Medieneinflüsse erkennen und aufarbeiten
- Bedingungen der Medienproduktion und Medienverarbeitung durchschauen und beurteilen.

Die Potenziale der neuen Medien werden nicht durch den bloßen Einsatz im Unterricht abgerufen; vielmehr bedarf es eines systematischen Konzeptes, das ausgehend von didaktischen Überlegungen auch organisatorische und personelle Aspekte berücksichtigt. Ein sinnvoller Einsatz der Medien spart Zeit und Ressourcen, bietet die Möglichkeit, Expertenwissen ins Klassenzimmer zu holen und eigene Schwerpunkte zu setzen fördert selbstständiges Lernen und verbessert die Startchancen im Beruf. Unser Konzept umfasst vier Bereiche:

1. Vermittlung eines Basiswissens im Fachraum für Informatik
2. Nutzung der neuen Technologien im Unterricht mit Hilfe des Server-Client-Systems (S-C-S)
3. Vermittlung/Ausbau von Fachwissen in den Wahlpflichtkursen im Fachraum
4. Nutzung einer Medienecke in der Schulbibliothek

Das Medienkonzept orientiert sich an einer lern- und entwicklungsfördernden Medienverwendung auf der Basis der Kerncurricula und unter Einbeziehung der Erfahrungswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen. Unsere Ziele im Einzelnen:

- Vermittlung einer fundierten Grundausbildung (z. B. Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Datenbank, Powerpoint)
- Flexibler Medieneinsatz im Fachunterricht
- Nutzung und Organisation von Informations- und Kommunikationstechniken (Internet, E-Learning)
- Präsentation der Schule in der Öffentlichkeit (Website)



Entwicklungs- schwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeit- planung	Leit- bild	Qualitäts- bereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Entwicklung und Förderung einer umfassenden Medienkompetenz	Kompetenzen/ Inhalte für jeden Jahrgang festlegen	Grundausbildung/ Weiterbildung im Informatikraum, Nutzung des S-C-S	Medieneinsatz im Fachunterricht und zu Hause	Beginn: Schuljahr 2008/2009	Abs.1	2.1.6 Medienerziehung und Einsatz der luK-Technologien	Langfristige Steigerung der Medienkompetenz, Sicherheit im Umgang mit den Neuen Medien

3.9 Fortbildungskonzept

Begründungszusammenhang

Im Rahmen einer systematischen Schulentwicklung ist die Planung von Fortbildungen den Schulen übertragen worden. Ein schuleigenes Fortbildungskonzept bedeutet für die Schule ein hohes Maß an Selbstverantwortung bei gleichzeitig erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten. Ausgehend von den Entwicklungszielen unserer Schule möchten wir uns den umfangreichen Herausforderungen der Zukunft stellen. Wir möchten Impulse setzen und die Kompetenzen und Professionalität der Lehrkräfte, die die Qualität der Lehr- und Lernprozesse in der Schule entscheidend beeinflussen, gezielt weiterentwickeln. Die folgenden Fortbildungsschwerpunkte orientieren sich an unserem Schulprogramm, berücksichtigen die Ergebnisse der Schulinspektion und Seis-Befragungen, den Bedarf in den Fachkonferenzen sowie die individuellen Fortbildungsbedürfnisse der Lehrer, Eltern, Schüler und Mitarbeiter.

Modul 1: Umgang mit den neuen Medien

- Textverarbeitung mit Word (Tabellen und Grafiken)
- Einweisung in das Server-Client-System
- E-Learning

Modul 2: Schulinterne Lehrerfortbildungen - Aktueller Bedarf

- Interne Kommunikation
- Innere Differenzierung: Fördern und Fordern
- Weitere Themen in Anlehnung an die Ergebnisse der Seis-Befragungen

Modul 3: Fortbildung in den Fachkonferenzen

- Besuch von Veranstaltungen der regionalen Lehrerfortbildung und anderer Anbieter (Multiplikatoren)

Modul 4: Individuelle Fortbildung der einzelnen Lehrer

- Besuch von Veranstaltungen der regionalen Lehrerfortbildung und anderer Anbieter

Modul 5: Fortbildung der Eltern und Schüler mit besonderen Funktionen sowie der Mitarbeiter

- Besuch von Fortbildungen zur Förderung der Schulentwicklung
- Streitschlichter

Entwicklungsschwerpunkte und -ziele	Indikatoren	Instrumente/ Maßnahmen	Kriterien/ Evaluation/ Qualitätssicherung	Zeitplanung	Leitbild	Qualitätsbereich	Perspektiven/ Maßnahmen zur Verbesserung
Förderung der Kompetenzen und Professionalität der Lehrer, Eltern, Schüler, Mitarbeiter	Teilnahme an den Fortbildungsveranstaltungen	Fortbildungen zu den einzelnen Bereichen	Anwendung/ Nutzen im Unterricht; Positive Effekte für die Schulentwicklung	fortlaufend, siehe Liste „Fortbildungen“	Abs. 1 - 4	2: Lernen und Lehren 4: Schulmanagement 5: Lehrerprofessionalität 6: Ziele und Strategien der Schulentwicklung	Steigerung der Kompetenzen und Professionalität

Lang ist der Weg durch Belehrungen,
kurz und wirksam durch Beispiele.
(Seneca)

